Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 4 (1900)

Artikel: Der Cudesch da Babania

Autor: Vital, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Cudesch da Babania.

Von Nationalrat A. Vital in Chur.

Der Tag der heiligen drei Könige, der 6. Januar, Epiphania, oder, wie wir Engadiner gemeiniglich sagen, Babania, ist im Engadin der Lieblingstag aller derer, die die Geheimisse der Zukunft erforschen wollen. Da hört man von jungen Knaben und Mädchen, die zwischen Tag und Nacht spazieren gehen in der Meinung, das erste Mädchen oder der erste Knabe, dem sie bei dem ersten Ton der Abendglocke begegnen, sei ihr zukünftiger Lebensgefährte; da hört man von jungen Knaben und Mädchen, die an einem Kreuzweg einen Pantoffel über den Kopf wegwerfen, mehr oder weniger davon überzeugt, die Spitze des Pantoffels werde nach der Richtung zeigen, wo ihr Zukünftiger oder ihre Zukünftige daheim sind; da hört man von Gesellschaften junger Leute, die sich „in chasa da plaz“ (dort wo sie ihre regelmässigen Zusammenkünfte haben) versammeln, um das Bleiorakel zu befragen. Eine grosse Schüssel voll Wasser ist in der Küche bereit gestellt, während auf dem Herd in einer kleinen Pfanne das Blei geschmolzen wird. Ist das Blei vollständig geschmolzen, so wirft es, wer seine Zukunft erforschen will, ins Wasser, wo es natürlich sofort erstarrt und allerlei Figuren bildet. Die geheimnissvolle Deutung dieser Figuren ist dann Sache eines oder vielmehr einer Sachverständigen; denn, ohne das schöne Geschlecht lästern zu wollen, kann man doch bemerken, dass es neugieriger ist und sich für ähnliche Dinge mehr interessiert, als das männliche Geschlecht. Daher kommt es, dass, wie es mehr junge Mädchen als junge Knaben gibt, die das Bleiorakel befragen, so auch die Deutung der Bleifiguren fast immer einer Frau oder einem älteren und darum erfahreneren Mädchen zukommt. Andere Gesellschaften benutzen diesen Tag, um die Karten zu ziehen oder sich ziehen zu lassen, und wiederum andere holen Rat im „Cudesch da Babania“. Mit welcher Aufmerksamkeit suchen nicht zuerst der Knabe oder das Mädchen die Frage, wie bedächtig werfen sie nicht die Würfel, mit welcher Aufregung erwarten sie nicht die Antwort! Unsere jungen Leute denken nicht daran, vom Cudesch da Babania immer eine zutreffende Antwort zu bekommen, es fällt ihnen

nicht ein zu glauben, dass das Orakel immer richtig sei; allein trotzdem vernimmt doch jedermann lieber eine günstige und angenehme als eine traurige und unverhoffte Antwort.

Unser Cudesch da Babania, wie es genannt wird, oder Ronda della Fortüna (Glücksrad), wie sein wirklicher Titel heisst, ist die Uebersetzung eines deutschen Buches. Allein trotz langer Nachforschungen und trotz eifriger Unterstützung guter Freunde, die etwas von der Sache verstehen, wollte es mir nicht gelingen, eine deutsche Ausgabe des Glücksrads aufzutreiben. Die romanischen Exemplare hingegen sind nicht selten. Das älteste, das ich bekam, aus dem Jahre 1795, ist oberengadinisch geschrieben, die andern im unterengadinischen Idiom, mit oberengadinischen Wörtern vermischt. Aus mehreren Exemplaren, die alle etwas defekt waren, habe ich den Text zusammengestellt.[1])

In der Vorrede zum „Glücksrad" wird auseinandergesetzt, was es enthalte und wie es zu gebrauchen sei.

Es enthält, heisst es da, nach der astrologischen Kunst geordnet, 36 Fragen, sowie 36 „Richter" *(güdischs)* mit je 15 Antworten, endlich eine Tabelle, die in der obersten Querlinie die Nummern der Fragen (1—36), in der Seitenlinie von oben nach unten die Würfelaugen (3—18) und in den anderen Querlinien jeweilen die Antworten (von 1—36 auf jeder Linie) angibt.

Zuerst sucht man aus den 36 Fragen eine heraus, z. B. Nr. 19: „ob du dich verheiratest oder nicht?" Dann wirft man die drei Würfel und erhält eine Zahl, die mindestens 3, höchstens 18 beträgt. Angenommen, man habe die Zahl 13 erhalten, so sucht man in der Tabelle von der Zahl 19 der oberen Querlinie abwärts und von der Zahl 13 der senkrechten Linie seitwärts den gemeinsamen Winkel und kommt damit auf die Zahl 23. Schlägt man nun im 23. Richter (Vulcanus) die 13. Antwort nach, so erhält man den Bescheid: „Du wirst Dich verheiraten, aber schlecht fallen."

Ein andres Beispiel. Es wundert Einen zu wissen, „was für ein Glück oder Unglück ihm heute begegne." Er wählt darum die 10. Frage. Wirft er nun beispielsweise mit den Würfeln 16 Augen, so findet er in der Tabelle für die 10. Frage und die 16 Würfelaugen den gemeinsamen Winkel 17, und schlägt er nun im 17. Richter (Orpheus) die 16. Antwort auf, so erhält er den Trost: „Diesen Tag wird es ganz nach Deinem Willen gehen."

[1]) S. Annalas della Societa reto-romantscha XIII 71 ff.

Es wäre unnütz die Beispiele zu vermehren. Aus dem Mitgeteilten ersieht man, dass das Cudesch da Babania auf 36 Fragen, je nach der Zahl der geworfenen Würfelaugen, je 15 Antworten giebt und somit fröhlichen Gesellschaften von jungen, nicht allzu anspruchsvollen Leuten angenehmen Zeitvertreib bietet.

Volksglauben in Vals.

Mitteilungen von Kaplan Ph. Rüttimann in Vals.

1. Hexenwesen.

Innets[1]) Saldüra bi d'm Tobel,[2]) wa dert aha[3]) chunt, oberhalb dem jetzige Chrüzchappeli,[4]) ischt d'r Platz gsi, wa d'Häxä zum Häxetanz dsämmacho sind. Dert hein-sch' as grussas Führ agmacht und um das Führ um hein-sch' tanzet.

Uf Saldüra dobna ischt a mal a Häx gsi, dia het äppes Bsundersch chönna. Dia ischt uf ama Bäsma dur d'Luft g'ritta. Wenn-sch' d'Schmalz in d'Pfanna ta het, uf d's Führ, so isch' uf em Bäsma dur d'Luft, uf dia andera Sita uber de Rhi über gfahra, ga Lauch holla uf em Jegerbärg (de uf em Jegerbärg waxt wilta Lauch). Bevor aber d'Schmalz heissas gsi ischt isch' mit d'm Lauch scho z'rug gsi.

An Häxameister ischt au z'Schnider-Hus ichi[5]) gsi, dert ischt a mal as Hus gschtanda. Dersäb het chönna macha, dass-a d'Meigga[6]) heind müassa chüssa. So ischt a mal a Meigga vo Fleiss[7]) aha cho; d'r Häxameister hed scha gse und dua het er gmacht, da sch' het müassa zu ihm us cho in ds'Hus un a dert[8]) chüssa.

En andera Häxameister ischt under der Balma[9]) gsi. Zur säba Zit hein-sch' a Häx vo Fleiss aha gfüart zum Malafizg'richt

---

[1]) innerhalb.

[2]) *Tobel* heisst im hiesigen Dialekt jeder Bach, der in tieferm Erd-Einschnitt dahinfliesst, ein tieferes Bett hat; dann der tiefere Einschnitt selbst.

[3]) *aha*, herab, findet sich auch im Dialekt der Walliserkolonie Mittelberg (Vorarlberg).

[4]) *Chrüzchappeli* = Kreuzkapelle, Kapelle bei Camp an der Strasse mit einem grossen Kruzifix; sie liegt am betreffenden Bach.

[5]) *ichi*, hinein (*iacha*, herein, *ĩha*, *[ĩ* mit Nasallaut und blossem *h]* im Mittelberg = hinein und herein).

[6]) *Meigga*, Mädchen, Jungfrau (*Maika*, *Meike*, *Meiker* im Mittelberg).

[7]) Leis.

[8]) und ihn dort.

[9]) Haus südlich dem Peiler-Bach am Fusse der Halde.